

„Glaubt doch endlich selber an Euch“

Feuilleton: „Mach hinne, Deutschland“ von Harald Jähner (30. September):

Der Autor behauptet, dass „die neue Zuversichtskampagne Bekommenheit statt guter Laune schafft“. Leider mit Recht. „Du bist Deutschland“. Und ich? Ich bin Deutschland. Seit dem 2. Oktober 1990, einen ganzen Tag mehr als die „Einheitlichen“ Deutschen bin ich Deutschland. Bamberg-Zwickau-Berlin. Nicht Wessi, nicht Ossi. Aber wenn es sein muss gerne Süssi: Ich komme ja aus der südlichen tropischen französischen Insel La Réunion und liebe Schokolade.

Ich bin Deutschland. Ich habe gute Laune, Zuversicht, sogar Begeisterung für dieses Land. Ich glaube an Euch, an Eure Waschmaschinen und Autos mit Traumstern, an Eure Dichter, Musiker und Denker, an Eure Internationalität und Gastfreundlichkeit.

Wir alle sind Deutschland

Glaubt doch endlich selber an Euch. Du bist nicht Deutschland! WIR sind Deutschland. Diese Kampagne gibt das Gefühl, dass „Du“ immer der Andere, der Prominente, der Anonyme einer illusorischen gecasteten Gesellschaft ist. Die Kampagne erzeugt leider nicht ein notwendiges Wir-Gefühl, einen Hauch von Zusammengehörigkeit – ganz egal ob man prominent oder arbeitslos, Mann oder Frau, Ossi oder Wessi, Einheimischer oder (Dauer)-Gast, alt oder jung, arm oder reich. Die Kampagne zeigt jedoch, wie stark, lustig, sportlich, verantwortungsbewusst, leistungsfähig, vielfältig und bunt Deutschland ist.

Wir alle sind Deutschland, weil wir die Kultur (aber auch das Wissen, was – wenn es gepflegt wird – wachsen wird) dieses Landes sind. WIR sind Deutschland. Auch ich aus dem zur Zeit deprimierten Nachbarland Frankreich bin stolz darauf, bei Euch in Deutschland so lange zu Gast zu sein. Es wird schon werden! Allez! Los!

Isabelle Bruniquet, per E-Mail

Per Surfbrett über den Indischen Ozean

Französin startet morgen

PERTH. Vollkommen auf sich allein gestellt bricht morgen eine französische Windsurferin auf, um den Indischen Ozean zu überqueren. Raphaëla Le Gouvello will vom australischen Exmouth aus in 75 Tagen die französische Insel La Réunion vor Afrika erreichen. Dazu setzt die 46-Jährige ein selbstgebautes, 7,80 Meter langes und 1,30 Meter breites Surfbrett ein, in dessen Rumpf es eine einen Quadratmeter große Schlafkabine gibt.

Mit ihrem Surf-Boot hat Le Gouvello bereits mehrfach für Aufsehen gesorgt. So erreichte sie im November 2003 knapp drei Monate nach dem Start in Peru die polynesischen Inseln Tahiti. Ihre rund 8200 Kilometer lange Route folgte der Strecke, die der Norweger Thor Heyerdahl einst mit seinem Balsa-Floß „Kon-Tiki“ zurückgelegt hatte. Im Jahr 2000 überquerte sie als erste Frau mit einem Surfbrett den Atlantik.

Der Indische Ozean sei aber wahrscheinlich die bisher schwerste Fahrt, sagte sie: Er sei unruhiger als die anderen Meere. Vor ihrem Start zeigte sich Le Gouvello, die sich 15 Monate lang auf den Trip vorbereitet hatte, aber für alle Gefahren gewappnet. „Wenn ich mich operieren muss, werde ich das tun“, sagte sie. Schlimmstes Szenario sei, ins Wasser zu fallen: „Wenn ich von meinem Boot getrennt werde, habe ich ein Problem.“ (AFP/BLZ)